

Die Liebe Gottes, die Freundlichkeit Jesu und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilien,  
eben standen wir noch gemeinsam am Taufbecken und nun ist es geschehen: nun sind diese zwei Menschenkinder in unsere Gemeinde aufgenommen und darüber hinaus ja in die weltweite Gemeinschaft der Christinnen und Christen. Sie als Eltern haben mit dem Wunsch nach der Taufe deutlich gemacht: Wir wollen, dass unser Kind von Anfang an dazu gehört. Wir möchten, dass es zu den Freundinnen und Freunden Christi gehört. Wir wünschen uns, dass sich Gottes Segen im Leben unserer Kinder erfüllt; vielleicht wäre es schön, wenn sie auch einmal Lust haben, in den Kindergottesdienst zu gehen, in der Jugendarbeit mitzumachen, so mit Kirche aufzuwachsen, wie wir selbst es auch erlebt haben. Das hat uns gefallen, uns geprägt und der Glaube hat uns auch schon manchmal Mut gemacht. Eben noch haben wir die Kinder getauft und mit jeder Kindertaufe ist die Hoffnung verbunden, dass sie bleiben. Dass sie als Christenmenschen wachsen, dass sie lernen zu beten und Gott zu vertrauen, dass sie Menschen finden, die sie lieb haben und ihnen von Gott erzählen, von Jesus. Dass sie im Glauben bleiben und natürlich auch in der Kirche, die so wie sie ist, mit ihren Stärken und Schwächen, ja doch auch Heimat sein soll. Eine geistliche Heimat, eine Heimat, die nicht gebunden ist an Raum und Ort, nicht allein

gebunden an Menschen, die mir dort begegnen, nicht an besondere Events, sondern im Grunde doch an das Wort Christi, dass universell ist und sich nicht beschränkt auf unsere kleine Welt. Wie viel Hoffnung steckt in so einem kleinen Menschenleben! Wie viel Hoffnung birgt der Anfang einer Taufe auch für unseren Glauben! Dass das Kind es gut machen möge in der Welt; dass es im Chaos der Meinungen und Melodien den richtigen Ton trifft; dass es uns selbst gelingt als Eltern, als Großeltern und Paten, als Wegbegleiter so zu sein, dass all das gelingen kann, was wir hoffen und was der Segen Gottes verspricht.

Die Taufe setzt einen Anfang im Glauben. Nicht weniger, aber auch nicht mehr. Der Predigttext für heute macht das deutlich. Er steht im Matthäusevangelium:  
„Johannes der Täufer predigte in der Wüste von Judäa und sprach: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Johannes hatte sich ganz und gar in die Wüste zurückgezogen und lebte einfach und ernährte sich von dem, was zu finden war. Er hatte Gott geschaut und konnte nicht mehr zurück. Und zu ihm kamen Leute aus der Stadt Jerusalem und aus dem ganzen Jordanland, denn sie spürten: Da war was dran. Sie ließen sich von ihm taufen und bekannten ihre Sünden. Er aber sagte: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen und es wird sich entscheiden, wer es ernst meint.“

Liebe Gemeinde,  
Johannes der Täufer ist eine interessante Gestalt in der Bibel. Im Evangelium wird erzählt, dass er sich in die Wüste zurückzog, mit nichts auf dem Leib als einen Mantel aus Kamelhaar und dass er sich ernährte von Heuschrecken und wildem Honig. Allein bei dieser Vorstellung zieht sich doch alles bei uns zusammen. Dieser Mann aber in der Wüste hat eine außerordentliche Botschaft, die viele Menschen hören wollten. Sie spürten, dass ihr Leben sich ändern müsste, dass es so nicht weitergehen konnte, dass etwas anderes bei ihnen wichtig sein sollte außer die Sorge um das alltägliche Wohl. Es kann doch nicht nur um das Diesseits gehen, da muß doch noch mehr Leben ins Leben. Eine Hoffnung, die über uns selbst hinausweist, eine Idee, die mehr beinhaltet als mich selbst und mein stetiges Bemühen. So mögen die Menschen gefühlt haben, als sie dem entschlossenen und etwas wilden Mann in die Wüste folgten, an den Rand des Jordan, um Buße zu tun und sich taufen zu lassen. Sicher war Johannes erfreut, dass so viele Menschen bereit waren, auf ihn zu hören. Aber er erkannte auch etwas anderes: Die Taufe ist nur der Anfang. Die Taufe setzt etwas frei, aber dahinter steckt mehr. Wenn sie lebendig sein soll und Kraft fürs Leben schenken, dann braucht sie mehr als diesen Anfang. Und so verstehe ich das Evangelium heute:  
Die Taufe mit Wasser ist das Eine. Sie ist gut und schön und wichtig. Sie verbindet uns mit Gott und mit dem

Bekenntnis zu Christus. Gottes Segen stärkt uns, macht uns Mut und hilft uns zum Leben; ein gesegnetes Kind scheint uns besser gestärkt und mit Gottes Licht und Kraft durchs Leben zu gehen. So erleben wir es ja auch selbst, wenn wir gesegnet werden.

Aber- und das wissen wir durchaus im Inneren unseres Herzens- die Flamme unseres Glaubens braucht viel mehr, damit sie weiter leuchten kann. Sie braucht Menschen, die uns von Gott erzählen; die was von Jesus wissen; sie braucht Menschen, die uns lehren können zu beten, sie braucht Vorbilder, Beispiele, eigene Erlebnisse und Erinnerungen. Sie braucht all das. Wie ein Kind neben Essen und Trinken und Schlafen auch gute Worten braucht, um wachsen zu können, braucht auch die Flamme unseres Glaubens immer wieder einen frischen Luftzug, damit sie nicht erstickt.

Es gibt in jedem Konfirmandenjahrgang jemanden, ein Mädchen oder ein Junge, der mich fragt: Frau Kattwinkel, glauben sie eigentlich so ganz echt an Gott und an Jesus und so? Und wie war das so, wie haben sie das gemerkt? Und manchmal komme ich mir richtig blöd vor, dass ich das eigentlich gar nicht beantworten kann, dass ich weder Tag noch Stunde weiß. Ich bin eben ganz normal, so wie die meisten Menschen, in meinen Glauben hineingewachsen: Da waren Eltern, die mehr nach Christus gelebt, als über ihn gepredigt hätten; da waren Erlebnisse in der Jugendgruppe, auf dem Kirchentag, da war eine Freundin, die ihre Mutter viel zu früh sterben sah und dennoch den Glauben bewahrte;

da waren Menschen, die sich für andere einsetzten und ihr letztes Hemd gaben, obwohl sie selbst wenig hatten; da waren Geschichten von Jesus, die mir nie wieder aus dem Sinn gingen, da waren Lieder, die mich trösteten. Mein kleiner Glaube hat immer wieder Flammen gefunden, an dem er sich entzünden konnte.

Und so denke ich, ist auch mit dem Wort von Johannes dem Täufer: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich und der wird euch mit dem heiligen Geist und Feuer taufen.“

Auch wir kochen nicht nur mit Wasser, sondern wir taufen auch mit Wasser. Wir tun das in der Vollmacht des Auftrages, der uns von Christus gegeben ist, aber wir tun es auch in dem Wissen: es ist eine Taufe mit Wasser. Wir bleiben angewiesen auf Gottes Wirken über die Taufe hinaus, das sich nicht nur, aber oft in Menschen zeigt, die unseren Weg kreuzen. Er braucht auch unsere Hilfe, wenn es darum geht, die Flamme des Glaubens am Leben zu halten. So wie die Kinder, die Täuflinge unsere Hilfe brauchen, die Hilfe ihrer Eltern und Paten, der Großeltern und all derer, denen der Glaube wichtig und eine Hilfe zum Leben ist.

Es liegt auch an uns, ob ein Menschenkind den Weg zu Gott in Christus finden kann. Heute ist ein Anfang gesetzt, dem viele weitere Schritte folgen mögen. Der Taufe mit Wasser möge die Taufe mit Heiligem Geist folgen, damit weitergehen kann, was heute so hoffnungsvoll begonnen hat: Der Weg des Glaubens, sicher nicht gradlinig und ohne

Zweifel, aber doch geschützt und gestärkt durch Gottes Segen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

